

SE 210192

Prof. Eva Kreisky

Staatsbildung und Staatszerfall. Ausgewählte theoretische Ansätze.

SoSe 2007

**Russland: Starker Staat von wirtschaftlichen Gnaden? Eine Bestimmung  
der Position der Oligarchen im russischen Staat nach Francis Fukuyama**

Galan Matthias

Matrikelnummer: 0209029

Studienkennzahl: A 300

Email: matthias.galan@gmail.com

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	2
Fukuyamas Sicht des staats-theoretischen Spannungsfeldes zwischen Europa und den USA .....	4
Die Definition staatlicher Funktionen bei Francis Fukuyama .....	6
Eine Genealogie des Begriffs Oligarch .....	11
Der zaristische Hochadel und die Entstehung einer russischen Wirtschaftselite .....	12
Die Oligarchen als Phänomen des postsowjetischen Russlands .....	14
Die Rolle der Oligarchen im russischen Staatsgefüge im Anschluss an Francis Fukuyama .....	16
Minimalfunktionen: Die Oligarchen als Arbeitgeber .....	16
Mittlere Funktionen: Umsetzung politischer Vorgaben für die Wirtschaft .....	17
Aktive Funktionen: Berater und loyale Befehlsempfänger .....	17
Das vielschichtige Gesamtbild der Oligarchen .....	18
Conclusio: Starker Staat von wirtschaftlichen Gnaden? .....	19
Literaturverzeichnis .....	23
Zeitungsartikel .....	23
Abbildungen .....	25

## Einleitung

Die Bestimmung der Stärke eines Staates ist auf Grund der komplexen Zusammenhänge, die dieser Organisationsbegriff ausdrückt ein Akt, der meistens mittels willkürlicher Zuschreibungen erfolgt. Dies macht die Stärke des Staates zu einer Ansichtssache, die entlang oft historisch vorbelasteter Konfliktlinien einer permanenten Rekonstruktion unterworfen ist. Als Indiz hierfür kann man beispielsweise die Literatur zum Thema des imperialen Status der Vereinigten Staaten von Amerika sehen. Generell stehen „objektive“ Stärken eines Staates im Vordergrund, die sich besonders auf ökonomische und militärische Faktoren beziehen, wie beispielsweise die Wirtschaftsleistung, oder das militärische Kräftepotential. Auf Grund der mathematischen Berechenbarkeit dieser Bezugsgrößen werden sie zu den Kernpunkten eines Paradigmas von der Kontrollierbarkeit der staatlichen Entwicklung. Der nächste Schritt, der durch die messbare Erfassung von Stärke quasi logische Züge aufweist, ist der Gedanke an eine Konstruierbarkeit der Organisationsform Staat. Diese Objektivierung des Staates dient

seiner De- und Rekonstruktion, im kleinen und großen Maßstab. Die grundlegende Idee, die von Francis Fukuyama in seinem Buch „Staaten Bauen“ verfolgt wird, ist jene von der Produktion einer Nation. Dies entspricht einer Rekonstruktion im überstaatlichen Rahmen, also einer Delegitimierung von Staaten, die nicht die ausschlaggebenden Faktoren für einen starken Staat erfüllen können. Dabei wird Legitimität direkt in Bezug gesetzt zur mathematisch konstruierten Stärke des subjektiv erfassten Staats. Der durch Zahlen ausgedrückte „Wert“ eines Staates wird somit erst zu einem absoluten Ergebnis in dem man die zugrundeliegenden Zahlen interpretiert, Grenzwerte einführt, Schwerpunkte festlegt und mit einem bestimmten, oft ideologischen Vorstellungsmuster Zugänge zum objektivierten Staat schafft.

Die Entwicklung eines Staates hängt heute sehr eng mit seinem „Wert“ zusammen, dabei stellt sich allerdings die Frage welche Akteure hinter diesem Wert stehen. Besonders wichtig werden in diesem Zusammenhang jene Akteursgruppen, die anscheinend am leichtesten durch Zahlen „demaskiert“ werden können und dies sind die wirtschaftlichen Eliten. Diese Akteursgruppe legt ihre Legitimität am deutlichsten durch Zahlen fest und erscheint dadurch als ein wichtiger Teil der Quintessenz, die den Wert des Staats ausmacht. In diesem Kontext stellt sich natürlich die Frage, wie nun die Relation im konkreten Fall aussieht, produzieren kapitalistisch orientierte Eliten starke Staaten, oder starke Staaten kapitalistische Eliten?

Besonders aufsteigende, bzw. im Rekonsolidierungsprozess befindliche Staaten erweisen sich für diese Frage als interessant, da in ihnen eine spezifische Dynamik vorherrscht, die in konsolidierten Staatssystemen am abklingen ist. Russland bietet in diesem Zusammenhang ein aktuelles Beispiel für die Konkretisierung der eben gestellten Frage. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich diese Untersuchung mit dem konkreten Fallbeispiel eines wieder erstarkenden Staats und besonders mit der Frage welche Rolle die Wirtschaftseliten, im Besonderen die Oligarchen, bei der Konstruktion und dem Wiederaufbau des Staatsgefüges einnehmen. Im Zusammenhang mit dieser Frage ergaben sich die folgenden Thesen zu dieser spezifischen Rolle russischer Wirtschaftseliten:

1. Die wirtschaftliche Elite, in all ihrer Vielfalt, ist ein entscheidendes Element zur Prägung einer russischen Nation
2. Mit Francis Fukuyamas Staatsmodell lassen sich die Wirtschaftseliten als Element des russischen „Nation Buildings“ explizit darstellen.

3. Starke Staaten und wirtschaftliche Eliten befinden sich in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis.

4. Russland ist ein möglicher Präzedenzfall für die Zukunft des „Nation Buildings“, bzw. für eine wissenschaftliche, oder künstlerische Disziplin des „Nationenbauens“, nach Fukuyama.

Die Konzeption und Konstruktion eines Staates wird in dieser Arbeit nicht als ein linearer Prozess gesehen, sondern viel mehr als das Ergebnis eines „flexible consensus“, also dem Outcome im Spannungsfeld zwischen dominanten und nicht dominanten Gesellschaftsgruppen, die gesellschaftliche Machtverhältnisse permanent neu verhandeln. Russland ist auf der abstrakten Ebene und in diesem Zusammenhang als ein System zu sehen, das sich vor allem durch einen starken Nukleus auszeichnet, der sich um den Präsidenten und seine Administration konzentriert.

Die nun folgende Darstellung gliedert sich in zwei Teile, der erste Teil wird die theoretischen Ansätze von Francis Fukuyama thematisieren, sowie die diskursiven Schwächen und starken ideologischen Prägungen dieses theoretischen Ansatzes zur Einordnung von Staat und Staatlichkeit untersuchen. Aus den im Text Staatenbauen entwickelten Kategorien soll in der Folge im zweiten Teil versucht werden die Wirtschaftseliten als „Baumaterial“ im russischen Staatsgefüge einzuordnen und ihre Funktion für den Staatserhalt und –Ausbau zu bestimmen, wobei besonders auf die Rezeption durch den akademischen Diskurs im Westen Rücksicht genommen werden soll.

## **Fukuyamas Sicht des staatstheoretischen Spannungsfeldes zwischen Europa und den USA**

Francis Fukuyama spricht in seinem Buch “Staaten bauen. Die neue Herausforderung internationaler Politik” von schwachen und starken Staaten und von einer Technik des „Nation Building“. Interessant ist hier die Betonung der Stärke der USA im Vergleich mit Europa. Während die USA auf dem Willen demokratischer Mehrheiten basieren, ruhen die konstitutionellen Nationalstaaten Europas, laut Fukuyama, auf Rechtsprinzipien, die über den Gesetzen einzelner Nationalstaaten angesiedelt sind. Beide Ansichten sind tief in der jeweiligen nationalen Geschichte verankert und in dieser Hinsicht gut nachvollziehbar, sagt Fukuyama. Er zieht außerdem den Schluss, dass die europäische Haltung in einem abstrakten Sinn richtig, in der Praxis aber falsch ist. Dies ist eine Haltung die ihn mit vielen

neokonservativen und realistischen Theoretikern verbindet, man denke zum Beispiel an Kagans Vorstellung von den hobbesschen USA und den kantischen Europäern. Es ist also die demokratische Mehrheit, im Fall der USA, oder bestimmte Rechtsprinzipien, im Fall der Europäer, die die Macht bei Fukuyama legitimieren. Aber wenn man den Blick Russland zuwendet, fehlen hier einige der von Fukuyama definierten Aspekte, so ist die demokratische Willensbildung nur bedingt möglich und Legitimität ist von diesen zwei abstrakten Konzepten im westlichen Diskurs nach Fukuyama nicht direkt abhängig. Vielmehr dominiert in diesem Diskurs das Vertrauen auf einen starken Mann an der Spitze, der sich über religiöse und nationalistische Motive Legitimation verschafft und durch einen engen Kreis von Beratern und Verbündeten absichert. Die nach Fukuyama für Europa fundamentalen Rechtsprinzipien, gibt es in Russland oft nur auf dem Papier und die Gesetze sind durch ihre schiere Masse und Uneindeutigkeit eher ein Symbol für staatliche Willkür im russischen Alltag, als für Rechtsstaatlichkeit. In vielerlei Hinsicht ist dies für die USA und Europa, unter der Oberfläche nicht anders, die Bürokratie arbeitet hierarchisch ähnlich organisiert und beruht oftmals ebenso auf starken und zentralen Figuren, die wiederum von ihrem Umfeld abhängig sind. Der Aspekt der demokratischen Legitimation fehlt allerdings in Russland, in einer historischen Perspektive ist er sogar eine Option, die es erst seit 17 Jahren gibt. Trotzdem ist Russland auf dem Weg, ähnlich wie China, eine bedeutende Rolle als Großmacht zu spielen, was auch im Kontext der rasanten Entwicklung Chinas zu sehen ist. Hier stellt sich die Frage, ob ein legitimer Machtanspruch Russlands nach Fukuyama trotz der frappanten Mängel im russischen Staatsgefüge auf Dauer möglich ist und wie die Thesen des Staatenbauens hier ihre Bestätigung oder Widerlegung finden. Es stellt sich außerdem die Frage, wie die russische Nation hier konstruiert wird? Ist die zurzeit zu beobachtende Entwicklung bloß eine Neuerfindung der Zarenzeit mit teils neuen Herrschaftsmethoden, oder kann man von einer neuen Konstruktion von Machtlegitimation sprechen? In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach den Akteuren, die die Fäden ziehen und die Neugestaltung des russischen Staatsgefüges maßgeblich beeinflussen. Es prallen hier verschiedene Interessen aufeinander, wobei diese Arbeit sich auf die Gruppe, welche unter dem Begriff „Oligarchen“ im Moment oft als Aushängeschild der neuen russischen Dominanz gesehen wird, konzentrieren soll. In den Medien sind sie ein viel diskutiertes Phänomen, welches unterschiedlichste Emotionen weckt. Da wäre unter anderem das große wirtschaftliche Interesse, welches auf der Finanzkraft und dem politischen Einfluss der Oligarchen beruht und in den Medien oft kritisch gesehen wird:

„Der Baukonzern Strabag, dem der Tiroler Haselsteiner vorsteht, und der um ein vielfaches größere Automobilzulieferer Magna, den der in der Steiermark geborene Kanadier Stronach kontrolliert, holten in kurzer Folge Oleg Deripaska als Geschäftspartner in ihre Firmen. Der Reichtum des jungen Oligarchen fußt in jenen dunklen Zeiten der „Privatisierung“, als nach dem Zusammenbruch der UdSSR 1991 am meisten vom alten Staatsvermögen von jenen zusammengerafft wurde, die buchstäblich die wenigste Gnade mit Konkurrenten gezeigt hatten.“ *Leo, Szemeliker; IN: Der Standard, 11.5.2007, S.36*

Aus einer westlichen Perspektive betrachtet sind die Oligarchen auf Grund von wirtschaftlichen und politischen Interessen diverser europäischer und amerikanischer Gruppen interessant geworden, wobei man auch die relative Stabilität Russlands heute nicht vergessen darf, die im Vergleich zu den 90er Jahren zwar von einer demokratischen Entwicklung nach westlichem Vorbild abgekommen ist, aber trotz ihrer autoritären Ausrichtung heute für Investitionen sicher erscheint. Die Verbindung zwischen den staatlichen Funktionen nach Fukuyama und der Rolle der Oligarchen in Russland kann in diesem Zusammenhang diese Stabilität erklären. Diese Funktionen werden im folgenden Abschnitt genauer diskutiert.

## **Die Definition staatlicher Funktionen bei Francis Fukuyama**

„Mit anderen Worten, der Kern von Staatlichkeit ist die Fähigkeit zur Vollstreckung: jemanden in einer Uniform und mit einer Waffe loszuschicken, damit er Leute dazu bringt, die Gesetze einzuhalten. In dieser Hinsicht ist der amerikanische Staat außerordentlich stark: Auf bundesweiter, einzelstaatlicher und lokaler Ebene verfügt er in Hülle und Fülle über Strafverfolgungsbehörden, mit denen er alles von der Straßenverkehrsordnung über das Handelsgesetz bis hin zu den Grund- und Bürgerrechten durchsetzen kann.“ (Fukuyama, 2006:20)

Wir treffen hier auf eine sehr einseitige Definition von Staatlichkeit, welche sich auf die Vereinigten Staaten konzentriert, die sich aber in ihrer historischen Entwicklung oft bei der Durchsetzung von Interessen auch auf nichtuniformierte Kräfte verlassen mussten. Dies gilt besonders für die Anfänge der Vereinigten Staaten, da es in dieser Zeit einen Mangel an materieller und personeller Ausstattung gab. Soziale Konflikte und der ewige Kampf gegen die Natur, jene Probleme auf die man in der neuen Welt stieß waren, ähnlich wie in Russland, geprägt durch die geografische Ausdehnung, die verschiedenen Machtinteressen der Kolonialmächte und den demographische und ökonomische Drang zur Erschließung neuer Gebiete. Es handelt sich bei Fukuyamas Darstellung um eine Definition von staatlich legitimer Gewalt als absolutem Machtmittel, welche bis heute in den USA oft nicht erfüllt wird, wie Kopfgeldjäger und regionale Waffenverbände zeigen. Die logische Folge der Repräsentanz des Staates durch Uniform und Waffe ist ein Strafinstrumentarium, welches als

die grundlegende Ausprägung von Macht gesehen wird, was wohl auch im Anschluss an das neokonservative Machtverständnis zu sehen ist. Negiert wird bei Fukuyama das Instrument der Disziplinierung im eher positiven Sinn<sup>1</sup>, das Leben in gewisse Bahnen zu lenken, bzw. dieses durch Schulen und andere Einrichtungen zu leiten, was in den USA ein wichtiges Moment der Innovation darstellt, wenn man sich die wirtschaftlichen und kulturellen Zentren der USA ansieht, die vor allem an den Küsten zu finden sind.

Reflektiert auf eine Technik des Staatenbauens bedeutet dies allerdings, dass vor allem durch Strafe also einem negativen Anreiz der Aufbau einer Grundversorgung gewährleistet werden soll. Dies setzt aber eine starke gesellschaftliche Durchdringung und die Kapazitäten voraus um ausreichend dem Bedürfnis nach Bestrafung bei, nach unserem westlichen Verständnis, chaotischen Zuständen oder kriminellen Vergehen nachkommen zu können. Außerdem beruht Bestrafung immer auf dem Prinzip von Scham und Wissen um das eigene Fehlverhalten. Prinzipiell ist Fukuyamas Methodik des Staatenbauens also strikt martialisch in ihren entscheidenden Phasen, aber sie ist dabei nicht in diesem Sinn durchgreifend, da die Hand die richtet nicht die Hand ist die auch das Gegenteil davon tut. Zumindest wird dies nicht so wahrgenommen da sich die beiden Akteure, der Strafende und der Bestrafte in unterschiedlichen sozialen Bezugssystemen bewegen, wie dies im Irak der Fall ist. Die aus dieser grundlegenden Kernkompetenz des Staates, also der Strafe, folgenden notwendigen Fähigkeiten und Instrumente sind deswegen ebenfalls eher auf das Aufrechterhalten dieses Grundkonzeptes der Strafe bezogen. Dies negiert die amerikanische Realität und klammert ein breites, positives Anreiz-System aus, dessen Definition im Extremfall Akteuren überlassen wird, die sich dem Strafsystem entziehen.

Fukuyama unterscheidet, auf diesem Gewaltmonopol des Staats basierend, zwei wichtige Eigenschaften staatlicher Macht und Legitimität, welche die Bandbreite der staatlichen Aktivität und die Stärke des Staats sind:

„Es macht daher Sinn, zwischen der Bandbreite staatlicher Aktivitäten, also den verschiedenen Funktionen und Zielen einer Regierung, und der Stärke staatlicher Macht zu unterscheiden, also der Fähigkeit eines Staates, seine Politik zu planen und durchzuführen und Gesetze sauber und transparent durchzusetzen; letzteres bezeichnet man heute allgemein als staatliche oder institutionelle Kapazität.“ (Fukuyama, 2006:21)

Dieses Konzept von Zielen und Funktionen und der Fähigkeit des Staates diese durchzusetzen ist in vielen Bereichen anzutreffen, wie bei militärischer Strategie und Taktik zum Beispiel. Fukuyamas Definition von staatlicher Macht und Legitimität ist von seiner Ausrichtung sicher

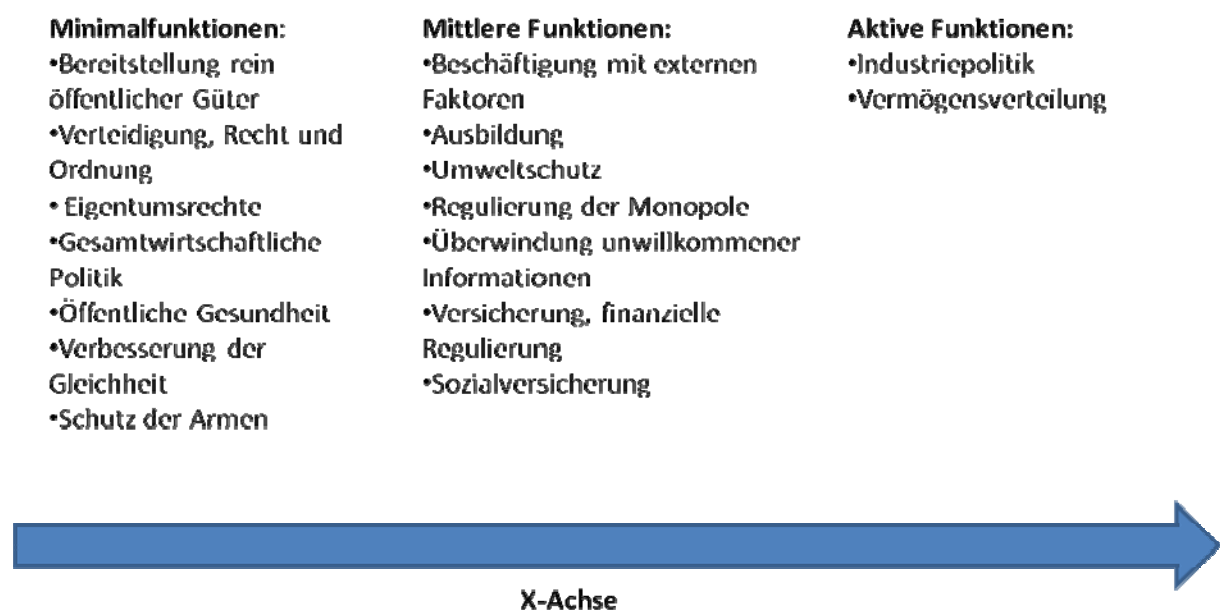
---

<sup>1</sup> Im Anschluss an Foucaults Machttheorie.

wegen seiner klaren Struktur eine Form der Definition, die kompakt genug ist um sie auf verschiedene Staaten und staatsähnliche System anzuwenden, wie zum Beispiel einige Internationale Organisationen oder die EU. In diesem „Machtsystem“ sieht Fukuyama eine stark hierarchisierte, prioritätengebundene Themenwahl vor:

„Aber die meisten Menschen würden zustimmen, dass es eine gewisse hierarchische Ordnung gibt: Staaten müssen zunächst einmal für die öffentliche Ordnung und die Verteidigung gegen äußere Feinde sorgen, ehe sie sich um eine allgemeine Krankenversicherung oder kostenlose höhere Bildung kümmern können.“ (Fukuyama, 2006:21)

Zur Veranschaulichung seiner Vorstellung von einer hierarchischen Ordnung stellt er die beiden Kategorien der Staatsfunktionen und der Kapazitäten in einer Grafik dar, wobei hier die X-Achse die Bandbreite von staatlichen Funktionen darstellt und die Y- Achse die Stärke, oder Kapazität für die Durchführung dieser Funktionen.



*Abbildung 2: Die Bandbreite staatlicher Funktionen  
Nach: Fukuyama, Francis: Staaten bauen. (2006, Ullstein Verlag)*

### Abbildung 1

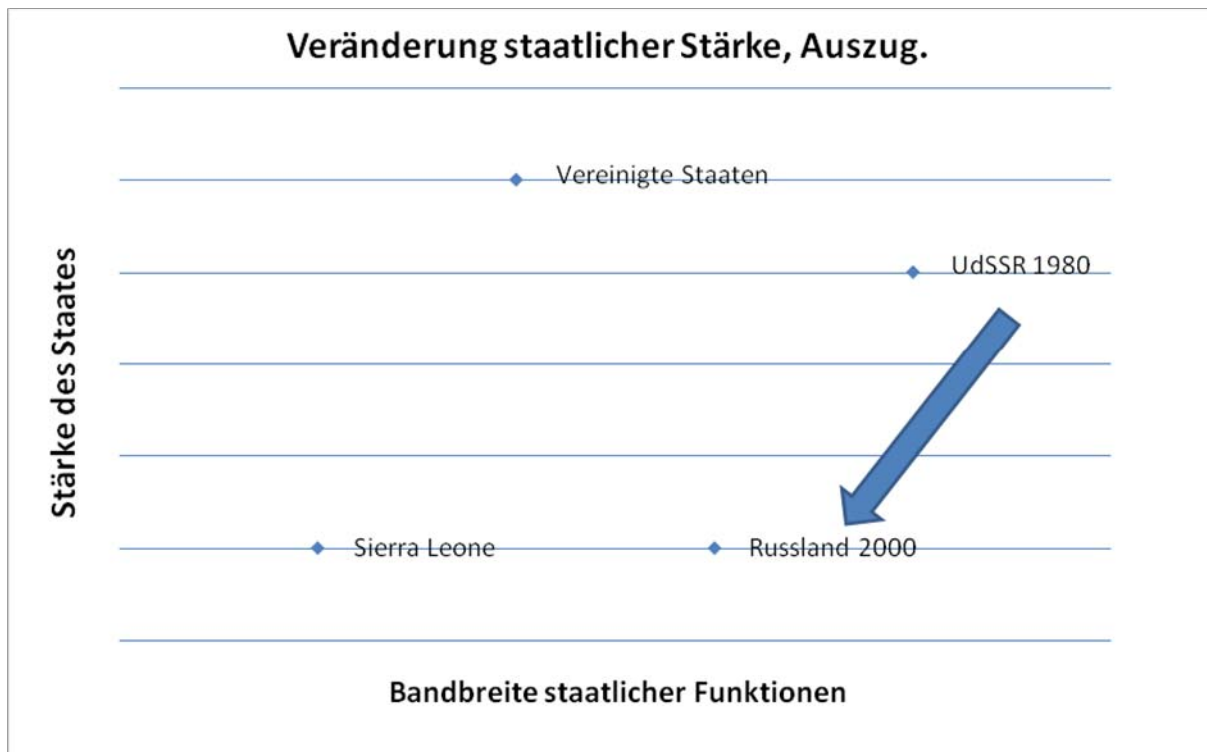
Zu diesem Koordinatensystem gibt Fukuyama die folgende Erklärung:

„Wenn wir diese Funktionen entlang einer x-Achse wie in Abbildung 2 anordnen, können wir verschiedene Länder verschiedenen Punkten auf dieser Achse zuweisen, je nachdem, wie ehrgeizig die Ziele ihrer Regierungen sind. [...] Davon völlig unabhängig ist die y-Achse, die die institutionelle Stärke repräsentiert. Stärke im oben skizzierten Sinn schließt die Fähigkeit ein, eine Politik zu formulieren und auszuführen, Gesetze zu erlassen, effizient und mit einem Minimum an Bürokratie zu verwalten, Amtsmissbrauch, Korruption und



Bestechung zu verhindern, ein hohes Maß an Transparenz und Verantwortlichkeit in den Regierungsinstitutionen zu gewährleisten und, was am wichtigsten ist, die Einhaltung der Gesetze zu erzwingen.“ (Fukuyama, 2006:23)

Nach dieser Klassifizierung und Einordnung von Staaten sieht Fukuyama bestimmte Positionierungen, bzw. graduellen Veränderungen vor, die hier im Bezug auf die UdSSR und Russland zusammengelegt und veranschaulicht wurden:



Grafik nach: Fukuyama, Francis: *Staaten bauen*. (2006, Ullstein) Abb. 5; Abb. 6

## Abbildung 2

In seiner Einschätzung beruft er sich auf Daten der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds, wobei er vor allem makroökonomische Größen in den Vordergrund stellt und sich hier auch teilweise die Meinungen der IWF-Analysten aneignet:

„Russland und weitere postkommunistische Länder hatten ein anders gelagertes Problem. Die Privatisierung von Staatsunternehmen ist natürlich ein hehres Ziel von Wirtschaftsreformen, sie erfordert jedoch ein substantielles Maß an institutioneller Kapazität für die richtige Umsetzung. Jede Privatisierung schafft unvermeidlicher Weise enorme Informationsasymmetrien, und es ist Aufgabe von Regierungen, diese auszugleichen. Aktiva und Eigentumsrechte müssen richtig identifiziert, bewertet und transparent transferiert werden; die Rechte neuer Minderheitsaktionäre müssen geschützt werden, um das Abschöpfen von Aktiva, die Ausplünderung von Firmen und anderen Missbrauch zu verhindern. Privatisierung bedeutet zwar eine Reduktion der staatlichen Bandbreite, sie erfordert aber funktionierende Märkte und ein hohes Maß an staatlicher Umsetzungskapazität. Ein solches

gab es aber in Russland nicht, was dazu führte, dass viele privatisierte Aktivposten nicht in die Hände von Unternehmern gelangten, die sie produktiv hätten nutzen können. Der Diebstahl öffentlicher Ressourcen durch so genannte Oligarchen hat wesentlich dazu beigetragen, die Legitimität des postkommunistischen russischen Staats zu unterminieren.“ (Fukuyama, 2006:35)

In seiner Analyse von staatlichem Einfluss bezieht sich Fukuyama also auch auf die Überreste des alten Gegners im kalten Krieg und zeigt auf, dass sich dieser Staat in seiner Grafik relativ verschlechtert hat. Die USA bleiben unverändert stark, bzw. wirken sie statisch. Der Einfachheit halber wurden in Abbildung 2 zwei Grafiken zusammengelegt um die Veränderung der US-Position zu Russland zu zeigen, die eindeutig besser wurde durch den Niedergang der Sowjetunion. Russland wird nun als ein schwacher Staat gesehen, wobei Fukuyama diesen Begriff wie folgt bestimmt:

„Schwach“ bezieht sich hier gemäß der weiter oben entwickelten Terminologie auf die staatliche Stärke, nicht die Bandbreite, und bezeichnet einen Mangel an institutioneller Kapazität zur Implementierung und Durchsetzung von Politik, wohinter oft eine mangelnde Legitimität des politischen Systems als Ganzen steht.“ (Fukuyama, 2006:136/137)

Grundsätzlich spricht Fukuyama also Russland einen Teil seiner Legitimität ab, bzw. von einem radikalen Legitimitätsverlust und sieht hier auch die wirtschaftlichen Eliten und die Privatisierungen in den 90er Jahren als ausschlaggebenden Faktoren für diesen Verlust an Legitimität und die zunehmende Konzentration der Macht bei wenigen Akteuren. Die Übergänge zwischen den politischen Eliten und den wirtschaftlichen Kadern sind dabei relativ unscharf.

Zusammengefasst stellt Fukuyama in seinem Buch also ein relativ einfaches Modell vor, welches unter der Berücksichtigung einiger messbarer Indikatoren wirtschaftlicher und politischer Natur, Staaten nach ihrer staatlichen Legitimität und Kapazität ordnet. Dieses Modell kann als Instrument dazu dienen eine Positionsbestimmung von wirtschaftlichen Eliten im russischen Staat vorzunehmen, um somit zu bestimmen welche Rolle sie in einem russischen Staatsgefüge spielen und spielen könnten. Dabei ist die Linearität bei Fukuyamas X-Achse sehr stark zu bezweifeln, vielmehr kommt es im Fall zentraler Akteure, wie der Wirtschaftselite, bei der Erfüllung dieser Funktionen zu einer Gleichzeitigkeit minimaler, mittlerer und aktiver Funktionen

Es zeigen sich noch weitere Schwächen in diesem Modell, so sind die zugrundeliegenden Indikatoren, welche Fukuyama benutzt, sehr stark auf ökonomische Bereiche beschränkt und geben keine Auskünfte über eine gesamtgesellschaftliche Dimension. Das zugrunde liegende

Prinzip der „Erzwingung der Gesetze“ durch das Machtmonopol wird am Beispiel Russlands teilweise schwer zu untersuchen sein, da es eine sehr unterschiedliche Auffassung von Rechtsstaatlichkeit gibt, die im Vergleich diverse Widersprüche im Legitimationsdiskurs offenbart. Fukuyama bindet sich bei seinen Daten sehr eng an die Bretton Woods Institutionen und bezieht sich im speziellen auf Aussagen von Analysten dieser Institutionen aus dem Jahr 1998. Es liegt abschließend dem ganzen Konstrukt von staatlicher Stärke also ein gehöriges Maß an Willkür zugrunde.

Trotz der offensichtlichen Mängel ist Fukuyamas Modell allerdings in einigen Aspekten sehr interessant für die Anwendung auf bestimmte Akteure in der russischen Staatshierarchie. Die bei Fukuyama entlehnten Begriffe werden im folgenden Teil dazu genutzt werden um die Akteursgruppe der Oligarchen zu analysieren. Besonders im Vordergrund sollen dabei ökonomische Faktoren stehen auf die sich auch Fukuyama beruft. Im Vordergrund steht die so genannte X-Achse aus Fukuyamas Grafik (Abbildung 1) und wo die Oligarchen auf dieser Skala Einfluss nehmen können und in wie weit sie die Ökonomie hier beeinflussen. Am Ende der Arbeit soll dann in einer Grafik die Position der Oligarchen im Staat veranschaulicht werden. Der nun erfolgende Schritt soll dazu dienen die Oligarchen im russischen Gesellschaftssystem einzuordnen.

## **Eine Genealogie des Begriffs Oligarch**

Ob sich Rußland auf dem Weg nach Europa befindet, ist weiterhin unklar. Das politische System des riesigen eurasischen Landes hat auch mehr als zehn Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion kein klares Profil gewonnen. Die staatlichen Institutionen unterliegen einem ständigen Wandel, und die gesellschaftliche Selbstorganisation bleibt amorph. Niemand kann heute sagen, wo das politische Regime Rußlands auf der Skala zwischen Autokratie und Demokratie rangiert. Parallel dazu zeigt sich der außenpolitische Kurs des Landes durch Unbeständigkeit, Unsicherheit und jähle Wechsel geprägt. Der Osteuropaforscher Leszek Buszynski sprach von einem „desorientierten Staat“. Rußland hänge „zwischen Vergangenheit und Zukunft wie in einem Aufzug zwischen zwei Stockwerken“, schrieb der Autor 1996. Dieses Bild hat bis heute von seiner anschaulichen Kraft wenig eingebüßt.“ (Mommsen, 2004:7)

Margareta Mommsen zeichnet hier das Bild eines unbeständigen und oftmaligen Politikwechseln unterworfenen Russlands, welches sowohl innenpolitisch, als auch außenpolitisch unberechenbar erscheint. In diesem Kontext spielen die russischen Wirtschaftseliten und besonders die Oligarchen eine prägende Rolle für unser Bild von einem wilden ungebändigten Russland, welches sich dem westlichen Staatsverständnis manchmal

annähert und dann wieder entzieht. Die Wurzeln für die westliche Betrachtungsweise Russlands stehen in einer engen Beziehung mit einem historischen Narrativ, der, unter Anderen, fünf Elemente in sich vereint:

1. Rückständigkeit
2. Religiosität
3. Korruption
4. Unterdrückung und Despotismus
5. Wildheit und Brutalität

Diese Elemente werden im heutigen Diskurs auf die Oligarchen projiziert, die durch ihr Auftreten in der Öffentlichkeit und in den Medien in gewisser Weise zum Bild des despotischen „russischen Bären“ beitragen. Ein wichtiger Bezug für dieses Verständnis ist der historisch gewachsene Diskurs über Russland und die in diesem vereinten fünf Elemente. Darum bietet sich der historisch hergeleitete Zugang zur Entstehung des Oligarchenbegriffs an.

### **Der zaristische Hochadel und die Entstehung einer russischen Wirtschaftselite**

„Er übertrifft alle Könige und Fürsten mit der Gewalt, die er über die Seinen hat und gebraucht ... Es ist unklar, ob ein solch wildes Volk eine so tyrannische Herrschaft haben muß, oder ob die tyrannische Herrschaft es so wild und grausam macht. Sigismund von Herberstein (1549)“ (Kappeler, 2005:47)

Die Prägung des Begriffs Oligarch steht in einem sehr engen Zusammenhang mit dem Aufstieg des Zarenreichs und der alles überragenden Dominanz des Zaren als ein Herrscher im absolutistischen Sinn. Diesem sehr starken Herrscher stand eine relativ kleine Schicht von Hocharistokraten zur Seite, die gemeinsam die Macht in den Händen hielten, wobei diese sehr reiche Hocharistokratie einige Grundprinzipien unseres heutigen Verständnisses von Oligarchen verkörperte. Dies betrifft vor allem die Abgrenzung gegenüber der breiten Masse der Bevölkerung, die räumliche und politische Nähe zur Macht und die gegenseitige Abhängigkeit des Zaren und des Adels, wobei diese graduell über die Jahrhunderte variierte. Kappeler beschrieb diese Herrschaftsform, wie folgt:

„Man kann sie definieren als prinzipiell unbeschränkte, religiös begründete Alleinherrschaft des Zaren, der in sich alle Funktionen des Gesetzgebers, des Richters und der Exekutive vereinigte, an keinerlei Rechtsnormen gebunden ist und auf keine Institutionen wie Ständeversammlungen Rücksicht nehmen muß, sondern allein Gott

verantwortlich ist. Ein Tyrann war er allerdings nicht, denn seine Herrschaft wurde vom göttlichen Recht, von der dynastischen Erbfolge und von der Tradition (starina) begrenzt.“ (Kappeler, 2005:47)

Es entwickelte sich also ein Zentrum, welches sich vor allem auf den europäischen Teil Russlands beschränkte, wobei große Gebiete im Osten nicht in dem Maß verwaltet wurden, welches notwendig gewesen wäre. Dies führte zu einer Regionalisierung der Macht, durch welche der jeweilige Landesfürst sehr große Freiheiten genoss und sich eine Fülle von Befugnissen sichern konnte, die allerdings durch den Zaren legitimiert wurden.

Ein weiteres Moment der russischen Identität, welches für die Beschreibung der Oligarchen wichtig ist, ist jenes der Religion, welche ebenfalls eng an den Herrscher gebunden war und eine gewisse Weltabgewandtheit nach der orthodoxen Lehre in sich trägt. Durch dieses Konzept wird eine starke, spirituelle Abwendung von der Welt bei den russischen Mittel- und Unterschicht ausgedrückt, die besonders die unteren Klassen betraf:

„Wie für die frühen Christen der Spätantike, so erschien auch in dem sich rechtgläubig ausrichtenden Russland die strikte Zweidimensionalität und Realitätsferne der Ikone als Inbegriff für die Jenseitsorientierung, die das wahre Christentum ausmacht. [...] Das Lebensgefühl, in eine wilde Welt geworfen zu sein, die einen gefangen hält und eher schlecht als recht nährt, im buchstäblichen Sinn, trifft man auch heute in Russland allenthalben an. Schon die Randgebiete der in ihrem Zentrum glitzernden Metropolen sind geprägt von Arbeitslosigkeit und Subsistenzwirtschaft. Kleinere urbane Zentren machen vollends den Eindruck von Scheinstädten. Die gewöhnlichen Bewohner können sich, selbst wenn sie Arbeit haben, eben über Wasser halten, müssen aber noch immer manchmal lange auf überfällige Löhne warten.“ (Holme, 2006:72/73)

Es entstand über die Jahrhunderte, ähnlich wie in Europa, ein starker Kontrast zwischen einer verelendeten Unterschicht und einer superreichen Oberschicht, die in einer relativ angespannten Lage nebeneinander existieren. Während in Europa der Prozess der Aufklärung und die Idee der Moderne den Weg zur Macht für das Bürgertum ebnete, fehlte dieser in Russland, bzw. trat hier ein Umbruch erst mit den Revolutionen von 1917 ein, der sich in manchen Aspekten radikaler auf die Gesellschaft auswirkte als in Europa, wo dieser Prozess durch mehrere, kleinere Umbrüche vorankam. Seit dem 17. Jahrhundert entwickelt sich in diesem Vorfeld ein Bewusstsein der Rückständigkeit in Russland, welches ausschlaggebend für den Versuch war den Westen einzuholen. In diesem Zusammenhang waren es besonders die Vorgänger der heutigen Oligarchen, reichen Kaufleute und Staatsindustriellen, die als die Triebfedern der Entwicklung fungieren sollten. Da sich aber nie effektive Kontrollmechanismen etablieren konnten, die nicht durch die russische Spielart der Korruption unterwandert wurden, gelang es einer relativ kleinen Oberschicht bis zum Jahr 1917 die Oberhand zu behalten und die Entwicklung Russlands nach ihren eigenen Interessen

zu lenken. Ihre Fortsetzung fand diese Tradition der Machtkonzentration auch im Kommunismus in Form des Zentralkomitees und den verschiedenen „sozialistischen Wirtschaftskapitänen“, die mit dem Zerfall der Sowjetunion ihren Anteil an der Macht in die neue Föderation zu retten versuchten, bzw. von neuen Akteuren Konkurrenz bekamen, die die chaotische Situation in den 90er Jahren ausnutzten. Es wurde vor allem der Berater- und Familienkreis um den Präsidenten enorm mächtig, da die russische Staatsmacht durch den Präsidenten Boris Jelzin symbolisiert und ausgeübt wurde, bzw. heute durch Vladimir Putin noch immer wird. In diesem Umfeld begannen sich nun neue und alte Kader zu formieren und ihren Anspruch an dieser zentralen Stelle geltend zu machen.

### **Die Oligarchen als Phänomen des postsowjetischen Russlands**

In den 90er Jahren, konkret ab dem Jahr 1996, begann sich der Begriff des Oligarchen im gesellschaftlichen Kontext und in den Medien zu etablieren, er bezeichnet einen Teil der Wirtschaftselite der russischen Föderation und wird in der Regel durch relativ junge, dynamische Männern vertreten, die innerhalb kurzer Zeit zu einem großen Vermögen und Einfluss gekommen sind. Dieser Einfluss wird vor allem durch ihren Kontakt zu Vertrauten der Kremladministration legitimiert. Sie verfügen also direkt oder indirekt über Kontakte zu den zentralen Figuren, die sich im Umfeld des Präsidenten bewegen, was in der Literatur auch sehr häufig mit der Zarenzeit verglichen wurde. Dabei ist dieser Kontakt unerlässlich, da sich die wirtschaftliche und politische Legitimität der Oligarchen von dieser Beziehung zu den zentralen Personen rund um den Präsidenten ableitet, welche dafür unbedingte Loyalität verlangen. Dieses Abhängigkeitsverhältnis verdeutlichte sich Anfang des neuen Jahrtausends mit der „Säuberung“ der wirtschaftlichen Elite von Dissidenten, die der neuen Kremlführung unter Präsident Putin zu mächtig wurden. Dies geschah häufig in Form von Gerichtsverfahren wegen Korruption und Veruntreuung, die zu langjährigen Haftstrafen führten, oder zur Flucht der Angeklagten ins Ausland. Interessant ist diese Vorgehensweise vor allem wegen der weiten Verbreitung der Korruption, die im Zusammenhang mit Russland deswegen auch häufig als eine institutionalisierte Korruption bezeichnet wird. In diesen konkreten Fällen wurde diese fast schon traditionelle Form des Wirtschaftens durch eine quasi rechtsstaatliche Gerichtsbarkeit ausgehebelt, die sich dabei auf Prinzipien beruft, wie sie für den Nationalstaat in Westeuropa gelten. Diese Vorgehensweise, die eigene Interessen durch die vorteilhafte Interpretation von international gängigen Normen zu schützen, wird auch dadurch gestützt, dass sich das russische Recht aus vielen verschiedenen Gesetzen und Kompetenzen zusammensetzt, die oft gegeneinander gerichtet sind und bei Bedarf eine Interpretation in die

richtige Richtung erlauben. Der Oligarch des 21. Jahrhunderts definiert sich also weitgehend über seine Abhängigkeit vom russischen Staat, bzw. durch seinen Bezug zu einigen zentralen Figuren in der präsidentialen Administration. Dabei wird durchaus versucht den Westen in Bezug auf Verhandlungs- und Unternehmensführung zu imitieren, um somit auf einer gleichen Verhandlungsebene auftreten zu können. Nach Außen dient dies dazu sich dem Westen, bzw. dem Rest der Welt zu präsentieren und zwar in Form von Geschäftsleuten, die die Rolle eines russischen Wirtschaftsbotschafters verkörpern, der über Kanäle operiert, die dem russischen Staat oftmals verschlossen bleiben. Die Oligarchen besitzen in vielen Fällen nicht nur den Präsidenten als Quelle ihres Einflusses, dieser hängt auch mit dem Anstieg der Nachfrage nach Rohstoffen zusammen, die vor allem den Oligarchen, welche auf dem Sektor der Rohstoffgewinnung operieren ein Plus an Einfluss verschaffte, da dieser Sektor in den letzten Jahren große Mengen an Geld in die russische Staatskassa gespült hat. Nach Außen dienen die Oligarchen also als kompetente Verhandlungspartner für Unternehmer aus dem Ausland, was Vorteile mit sich bringt. Es wird dadurch eine Vertrauensbasis geschaffen, die den Einstieg ausländischer Unternehmen erleichtert. Die ausländischen Unternehmen befinden sich dadurch häufig in einem „Jointventure“ mit den Oligarchen und ihren Firmen und werden somit kontrollierbarer. Trotzdem werden die durch ihr Auftreten sehr seriös wirkenden russischen Verhandlungspartner als eine willkommene Möglichkeit für neue Investitionen. Nach Innen können die Oligarchen durch ihre überragende Marktmacht den Binnenmarkt unter Kontrolle halten und tragen durch ihre Produktion auch zur Konsolidierung einer russischen Nation bei, die sich, wie auch im Fall westlicher Nationen, immer mehr dem Konsum zuwendet, wobei dieser auf die obere Mittel- und die Oberschicht beschränkt bleibt. Zahlenmäßig drückt sich diese marktbeherrschende Position wie folgt aus:

*Table 2. Twenty two business groups control a greater share of our sample than either regional and federal government combined, or more than all private owners combined.*

The table presents total sales and employment of the firms in the sample controlled by each category of owners.

	<i>Employment</i>	<i>Sales, R000</i>
Oligarchs	42%	39%
Other private domestic	22%	13%
Foreign	3%	8%
Regions	6%	6%
Federal	15%	26%
No data	12%	8%

*Sergei Guriev und Andrei Rachinsky: Oligarchs: The Past or the Future of Russian Capitalism?*

### **Abbildung 3**

„Our methodology does not classify politicians, bureaucrats or executives of public companies as oligarchs. Unlike Hoffman (2003) and Kommersant (2003) we exclude Anatoly Chubais (CEO of nationwide electricity monopoly), Rem Vyakhirev (former CEO of Gazprom, the world's largest producer of natural gas), or Yuri Luzhkov (Mayor of Moscow). We assume that large companies with majority stakes of federal government are ultimately controlled by the federal government, even if most decisions are made by incumbent management.“ (Gurie/Rachinsky, 2004:11)

Wie in diesem Zitat klar gemacht wird, trennt die Grafik zwischen den Oligarchen und anderen Akteuren, wobei die Abgrenzung auf bestimmten, subjektiven Zuschreibungen basiert. Die Autoren der hier zugrunde liegenden Studie erstellten diese für die Weltbank unter der Berücksichtigung der Frage ob die Oligarchen in Russland die Zukunft der wirtschaftlichen Entwicklung sind.

## **Die Rolle der Oligarchen im russischen Staatsgefüge im Anschluss an Francis Fukuyama**

Die hier zitierte Studie soll für die nun folgende Bestimmung der Oligarchen im russischen Staatsgefüge genutzt werden, sowie zwei weitere Grafiken, die wirtschaftliche Eckdaten veranschaulichen, bzw. ein Ranking der mächtigsten Oligarchen darstellen, diese befinden sich im Anhang dieser Arbeit. Es wird nun versucht werden die Oligarchen bei der Erfüllung der Staatsfunktionen nach Fukuyamas X-Achse einzuordnen, also die Oligarchen in ein funktionelles Verhältnis zum russischen Staat zu setzen.

### **Minimalfunktionen: Die Oligarchen als Arbeitgeber**

Auf der Ebene der grundlegenden Funktionen, kann man nicht für alle Bereiche einen Einfluss der Oligarchen annehmen, doch gibt es, wenn man sich die Statistiken der Umfragen ansieht, einige Bereiche in denen sie für die Erfüllung staatlichen Minimalfunktionen wichtig sind. Darunter fällt vor allem der Bereich der Beschäftigung der wichtig ist um eine entsprechende Steuerleistung an den Staat zurückfließen zu lassen, der im Gegenzug die notwendigen öffentlichen Güter und die grundlegende öffentliche Versorgung bereitstellt. Im Bereich der Beschäftigung spricht die Statistik von einem Anteil von 43%, der Betriebe die von Oligarchen kontrolliert werden. Die hier produzierten Güter entsprechen einem Absatz von 39%. Interessant ist in dieser Statistik der Vergleich mit den föderalen Betrieben, die mit einem Beschäftigtenanteil von 15% einen Absatz von 26% schaffen. Um auf die Betriebe der Oligarchen zurückzukommen, so sind diese sehr wichtig für die Grundversorgung der



Bevölkerung, wie sich zum Beispiel an der hohen Konzentration der Oligarchen bei Erdöl und Kohle, also Bodenschätzen und auf dem Energiesektor zeigt. In dieser Statistik sieht es so aus als würde die Föderation sich hauptsächlich auf sehr gewinnbringende Bereiche konzentrieren worunter wohl besonders der Erdgassektor fällt. (vergl. Abb.5, siehe Anhang)

Im Endeffekt zeigt sich im vorhandenen Datenmaterial also vor allem eine Bedeutung der Oligarchen und der von ihnen verwalteten Industrien für die von Fukuyama angesprochenen Punkte der gesamtwirtschaftlichen Politik, der Bereitstellung rein öffentlicher Güter und der öffentlichen Gesundheit, der Verbesserung der Gleichheit und den Schutz der Armen.

### **Mittlere Funktionen: Umsetzung politischer Vorgaben für die Wirtschaft**

Auf dieser Ebene zeigt sich, wiederum, dass sich die Oligarchen vor allem durch ihre Präsenz in den großen wirtschaftlichen Unternehmen Russlands, die ja auch teilweise unter staatlicher Kontrolle stehen, eine wichtige Rolle im Staatsgefüge sichern können. Wobei dieser mittlere Bereich wohl der Bedeutendste für diese Gruppe ist, da sich hier der Schnittpunkt zwischen einer eher indirekten Einflussnahme bei den Minimalfunktionen und der Erschwerung der Einflussnahme im Bereich der aktiven Funktionen ergeben, wo die Oligarchen nur mehr als Politikinstrument dienen, oder beratend aktiv sind. In diesem Bereich zeigen sie sich als wichtig für die Implementierung von Ausbildungs-, Umwelt- und Regulationsmaßnahmen. Im Vordergrund stehen vor allem die regulativen Maßnahmen im Bereich der Finanzpolitik und bei dem Erhalt der Marktmacht gegenüber ausländischen Investoren. Außerdem sind die Oligarchen als wirtschaftliche Partner auch wichtig für die Investition der russischen Geldmittel, die sich in den letzten Jahren sehr rasch durch steigende Rohstoffpreise erhöhten. Sie spielen allerdings nicht immer eine positive Rolle, das zeigt sich besonders an den Bereichen des Umweltschutzes und der Korruptionsbekämpfung.

### **Aktive Funktionen: Berater und loyale Befehlsempfänger**

Die Oligarchen stellen in diesem Bereich sehr oft Experten, bzw. Mitglieder in Reformkommissionen, die allerdings nur mit teilweisem Erfolg durchgeführt wurden. Die globalen politischen Vorgaben erfolgen nicht durch die Oligarchen, sondern durch den engen Kreis um den Präsidenten, dies zeigt sich an der relativ großen Auswechselbarkeit der Oligarchen, bei fehlender Loyalität zur Regierung. Hier kommen wir wieder zu dem vorher erwähnten Punkt zurück, dass sich die Oligarchen vor allem durch ihre Verbindung zur

russischen Regierung legitimieren, dann erst durch ihre Bedeutung im Mittleren Funktionsbereich auf der Fukuyama-Skala.

### **Das vielschichtige Gesamtbild der Oligarchen**

Bei der Betrachtung der Oligarchen in der russischen Wirtschaft ergibt sich ein von vielen Aspekten geprägtes Gesamtbild gesellschaftlicher Akteure, die die ökonomischen Ziele der politischen Führung in die russische Gesellschaft und den Rest der Welt tragen:

1. Präsentation nach Außen
2. Kontrolle der ausländischen Kapitalflüsse nach Russland
3. Verantwortung für zentrale Konzerne und deren Ressourcen
4. Kontrolle der Wirtschaft nach Innen
5. Produktion einer russischen Nation durch Schlüsselindustrien.
6. Ordnungsmacht im wirtschaftlichen Diskurs, die sich allerdings politisch heute dem Präsidenten unterordnen muss.

Es zeigt sich ein Bedeutungsanstieg der Oligarchen bei der Mittleren Funktionsebene im russischen Staatsgefüge. Sie werden hingegen, eher instrumentalisiert bei den Minimalfunktionen und den aktiven Funktionen, wobei sie bei den Minimalfunktionen eher indirekt eine Rolle spielen, was auch mit Abstrichen für die aktiven Funktionen zutrifft. Interessanter Weise verändert sich der Grad der Bedeutung der Oligarchen einerseits bei Betrachtung der zeitlichen Perspektive, aber auch im Zusammenhang mit der Durchsetzungskraft der weitreichenden Machtbefugnisse und der glaubwürdigen Kommunikation der eigenen Legitimität durch die präsidiale Administration. Um die Bedeutung der Oligarchen also festzumachen bietet sich die folgende grafische Darstellung an:



Abbildung 6: Der Einfluss der Oligarchen bei der Bandbreite staatlicher Funktionen  
 Nach: Fukuyama, Francis: Staaten bauen. (2006, Ullstein Verlag)

#### Abbildung 4

### Conclusio: Starker Staat von wirtschaftlichen Gnaden?

Im Wesentlichen sieht man zwei Prozesse im wirtschaftlichen und politischen Diskurs Russlands ablaufen, einerseits eine verstärkte Anziehungskraft auf die geographische Umgebung, sowie nach Innen und andererseits die verstärkte Instrumentalisierung der Wirtschaftseliten bei der Grundsicherung und den aktiven Funktionen auf der Skala der Bandbreite des Staates bei Fukuyama. Dabei erhalten die Oligarchen durch den Kreml Legitimität und bleiben darauf reduziert, dass alleine ihre Funktion ihre Machtbefugnisse aufrecht erhält. Diese Machtbefugnisse können in der Folge von den Oligarchen selten dauerhaft gebunden werden. Der Prozess der Machtkonsolidierung, Ende der 90er Jahre, trat erst mit der Etablierung des Netzwerks um den russischen Präsidenten Putin in eine entscheidende Phase. Dieses Netzwerk institutionalisierter Macht kann sich von den früheren demokratischen Ambitionen auch deswegen Entfernen, weil die Wirtschaftselite keine Machtressourcen binden können. Sie sind dazu gezwungen die ihnen eingeschränkt zugänglichen Ressourcen im Sinn des Systems zu nutzen, was dem Prinzip „die Hand die einen füttert beißt man nicht“ entspricht.

Der Begriff des Oligarchen der hier untersucht wurde spielt also im Endeffekt eine gewichtige Rolle bei der Konstruktion des russischen Staats, wobei dieser Bauprozess wohl eher als eine

permanente, nichtlineare Veränderung zu sehen ist. Entscheidend wird der Einfluss der Oligarchen vor allem auf dem Finanz- und Investitionssektor, wo sie besonders im Rahmen der mittleren Funktionen nach Fukuyama dank ihrer Position an den Spitzen der großen Industriekonzerne bestimmte Machtressourcen binden können und damit sich selbst Legitimität verschaffen, diese aber auch gleichzeitig dem russischen Staat verleihen. Dies wirkt sich vor allem auf die Sichtweise der restlichen Welt aus, die sich von der Partnerschaft mit den Oligarchen gewinnbringende Investitionen verspricht. Ähnlich, wie in der Zarenzeit sind also die Oligarchen einerseits zentrale Akteure in der russischen Wirtschaft, aber auf der anderen Seite hängen sie davon ab, dass sie der präsidentialen Administration Loyal bleiben. Auf der anderen Seite benötigt die Regierung die Oligarchen, um sich selbst nach Innen und nach Außen abzusichern, ohne selbst immer an der vordersten Front aktiv zu werden. Die innere soziale und strukturelle Mobilisierung im Sinne eines Staatsprojekts ist hier wohl ein grundlegendes Problem, welches sich durch geographische und historische Gegebenheiten als sehr schwerwiegend darstellt. Bis zu einem gewissen Grad konnte aber dieses Problem gelöst werden, vielleicht auch weil der russische Föderalismus unter Präsident Putin sehr viel stärker vom Zentralismus dominiert wird, als dies beispielsweise in den USA der Fall ist.

Man kann im Fall Russlands davon sprechen, dass staatliche Funktionen zwar teilweise durch genuine nichtstaatliche, bzw. halbstaatliche Akteure übernommen werden, allerdings sind diese Akteure über politische, kulturelle, rechtliche und wirtschaftliche Faktoren an die Administration gebunden. Es zeigt sich in Russland die Tendenz einer neuen Konzentration der Macht, die sich an einem traditionellen Verständnis von personifizierter Macht orientiert, welche eine Bündelung auf eine Person, den Präsidenten vorsieht. Die Oligarchen operieren politisch und wirtschaftlich im Namen dieser bürokratischen Führungsperson und ihrer Vertrauten und hängen von dieser Clique in verschiedenen Formen ab. Auf einer administrativen Ebene sind sie davon abhängig, dass ihnen durch die Zentralmacht der Weg durch die diversen Kompetenzüberschneidungen in der russischen Verwaltung geebnet wird. Damit in Verbindung steht die russische Gerichtsbarkeit und die russische Gesetzeslage, die auf Grund ihrer Widersprüchlichkeiten als strafendes, aber auch begünstigendes Instrument zu sehen ist. Einerseits zeigte dieses juristische System durch den sehr symbolischen Akt der Verurteilung und Verbannung in Ungnade gefallener Oligarchen die eindeutige Kontrolle, welche die präsidentielle Administration ausüben kann. Andererseits ermöglicht aber dieselbe Gerichtsbarkeit auch den reibungslosen Ablauf der Geschäfte, die mit dem (in)direkten Einverständnis der Führungsspitze getätigt werden. Somit bietet das administrative System Schutz vor seiner eigenen Willkür, es wird allerdings bei Verfehlungen zu einem mächtigen

Strafinstrument. Schlussendlich ist die Verbindung zur staatlichen Spitze die Garantie für den Schutz vor Übergriffen der institutionalisierten Korruption in Russland.

Die Oligarchen sind wirtschaftlich relativ unabhängige Akteure, die auf der anderen Seite durch den Staat instrumentalisiert werden, um bestimmte Ziele des Staates zu exekutieren. Man kann deswegen nicht unbedingt davon sprechen, dass ein starker Staat von der Wirtschaftselite abhängig ist, es befinden sich beide Gruppen vielmehr in einem andauernden Spannungsverhältnis in dem die einen oder anderen manchmal mehr und manchmal weniger die Oberhand behalten können. So gelangten die Oligarchen in den 90er Jahren durch den Prozess der Privatisierung staatlicher Unternehmen in eine Position, die es ihnen ermöglichte sich im wirtschaftlichen Bereich gegen die politische Spitze zu stellen. Bis zu einem gewissen Grad wurden sie in ihrem teils skrupellosen Vorgehen bestärkt, was auf unterschiedliche Motive zurückzuführen ist. Wichtig sind sicherlich in diesem Zusammenhang der Machtkampf der Familie Jelzin gegen die oppositionelle politische Elite der ehemaligen Sowjetunion und das Vakuum, welches hier nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Etablierung demokratischer Strukturen entstand. Mit der Vereidigung des Präsidenten Putin veränderten sich im Kreml aber auch die Machtstrukturen und die damit verbundenen Interessen. Im Gegensatz zu Jelzin ging Putin mit autoritärer Härte gegen die Verfallserscheinungen des russischen Staatsgefüges vor, die sich immer deutlicher am Ende der 90er Jahre zeigten, in diesem Zusammenhang sei auf die Schuldenproblematik verwiesen, die auch im Zusammenhang mit der Asienkrise Auswirkungen auf Russland hatte. Es erfolgte hier eine Neuordnung der Machtverhältnisse, bei der die Oligarchen deutlich an Macht verloren und heute als funktionalisierter Akteur unter der Kontrolle des Kremls in Erscheinung treten. Diese Entwicklung muss aber nicht unumkehrbar sein.

Das Spannungsfeld zwischen Legitimität und Glaubwürdigkeit ist konstitutiv für die daraus folgende Ableitung der Verstaatlichung des Gewaltmonopols. In diesem Feld entwickeln sich erst die zentralen Machtbegriffe, wie staatliche Gewalt und werden durch bestimmte Akte realisiert. Es geht also nicht nur um einen legitimierten Machtanspruch, sondern auch um die Glaubwürdigkeit, die hinter diesem Machtanspruch steht. Ein Beispiel dafür ist der „preemptive strike“ als Grundlage für Interventionen im Ausland, wie im Fall des Irak. Hier zeigt sich, dass die hypothetische Legitimität, welche sich aus einem ideologisches Ziel ergibt, nicht durchschlagend erfolgreich sein kann, da sie sich nicht an den Grundsatz der Glaubwürdigkeit hält, wie es schon von Machiavelli ausgedrückt wird:

„Mag einer noch so stark durch seine Heeresmacht sein, so ist er doch stets auf die Zuneigung der Einwohner angewiesen, wenn er in ein Land eindringt.“ (Machiavelli, 2004:13)

Das Gegenbeispiel hierzu ist der Fall Russland unter Putin, die instabile Lage der 90er Jahre wurde hier durch einen autoritären Führungsanspruch abgelöst, der sich durch traditionelle Machtsymbolik legitimiert, also die Zarenherrschaft, die Kirche und durch einen erstarkenden Nationalismus. Dabei verschwimmen im neuen Russland die Grenzen zwischen dem Kommunismus und der Zarenherrschaft, integrative Elemente werden aus beiden Epochen bezogen und bilden dadurch ein neues Mosaik des russischen Selbstverständnisses aus. Widersprüche werden durch die Gleichschaltung gesellschaftlicher Bereiche, wie der Berichterstattung, unterdrückt, oder selbst zum Werkzeug der Konsolidierung. So dient die Inszenierung einer Opposition wohl dem Zweck die demokratische Legitimität des russischen Staats zu demonstrieren und weniger dem Zweck eines tatsächlichen demokratischen Pluralismus.

In Fukuyamas Schema kommt dieser neue russische „Staatshybrid“ relativ schlecht weg, wobei der heutige Zustand dieses Landes wohl auch eine Veränderung der Positionierung im staatlichen „Wertranking“ notwendig machen würde. Die negative Meinung in der westlichen Welt wird heute wieder in ihrer Vorannahme von der relativen Rückständigkeit Russlands bestärkt und hier kommt das Moment der Glaubwürdigkeit wieder verstärkt zum tragen. Die demokratische Glaubwürdigkeit Russlands wird geringer, da es sich bei Putin, bzw. den neuen Machthabern im Kreml um eine moderne Form des traditionellen starken Mannes, bzw. einer starken Frau in der russischen Gesellschaft handelt, die sich der historischen Motive bedient, welche in Europa das Bild von Russland prägten.

Es wird im Endeffekt also, wenn eine Technik des Staatenbauens überhaupt in dieser Form möglich ist, darauf ankommen einen holistischen Ansatz zu entwickeln, der es schafft sowohl legitim als auch glaubwürdig zu sein, aber vor allem wird dieser Ansatz davon abhängen, dass er flexibel ist und gleichzeitig über die Instrumente verfügt, die eine holistische Betrachtung möglich machen. Die wissenschaftlichen Grundlagen für diese Technik, oder Wissenschaft, gibt es im Prinzip schon, allerdings ist hier das grundlegende Problem die Vernetzung und die Anpassung der jeweiligen Disziplinen an den realen Fall.

## Literaturverzeichnis

Chirikova, A., & Lapina, N. (2001). *Regional Elite: A Quite Revolution on a Russian Scale*. Zürich.

Ericson, R. E. (2002). *The Russian Economy*. New York.

Fukuyama, F. (2006). *Staaten bauen. Die neue Herausforderung internationaler Politik*. Berlin.

Guriey, S. & Rachinsky A. (2004). *Oligarchs: the past or the future of Russian capitalism?* Moscow/London.

Holm, K. (2006). *Das korrupte Imperium*. München.

Kappeler, A. (2005). *Russische Geschichte*. München.

Machiavelli, N. (2004). *Il Principe. Der Fürst*. Stuttgart.

Makarychev. (2000). *International Institution and Globalization of Russian Regions*. Moskau.

Mommsen, M. (2004). *Wer herrscht in Rußland? Der Kreml und die Schatten der Macht*. München.

Obydenkova, A. (2004). *The Paradox of Democratization and Federalization in the Russian Regions*. Florenz.

Stavrakis, P. J. (1997). *Shadow Politics: The Russian State in the 21st Century*. Carlisle.

## Zeitungsartikel

Grabner, R. (2007). Der Weg in den Westen. Wie Oleg Deripaska seine Deals einfädelt. *der Standard*, S.2.

Harrer, G. (2007). Perspektiven: Luxus Rechtsstaatlichkeit. *der Standard*, S.8.

Hartmann, J. (2007). Der unaufhaltsame Aufstieg des Oleg Deripaska. *die Presse*, S.2.

Kirchengast, J. (2007). Angst vor dem eigenen Volk. Wladimir Putin habe Russland Stabilität gebracht, heißt es. Bei einer Begegnung mit russischen Parlamentsabgeordneten wurde diese Stabilität hinterfragt. *der Standard*, S.5.

Kirchengast, J. (2007). Reden mit Russland. Am Beispiel von Putins Wien-Besuch: Der Ton zählt mindestens so wie der Inhalt. *der Standard*, S.48.

Kischko, I. (2007). Russischer Geldregen auf heimische Firmen. Der Besuch Wladimir Putins bringt österreichischen Firmen Milliarden Aufträge - weit mehr als zunächst erhofft. *Kurier*, S.4.

Föderl-Schmid, A. (2007). "Österreich für Gas Verteilerknoten in Europa". Gasprom-Chef Miller sieht keine Ressourcen für Nabucco. *der Standard*, S.4.

Kugler, M. (2007). "Russland hat alle Krankheits-Symptome". Debatte. Unter Ökonomen ist umstritten, ob Russland an der "holländischen Krankheit" leidet. *die Presse* , S.28.

RAU. (2007). Ein Versuch. *der Standard* , S.1.

RAU. (2007). Interessen. *der Standard* , S.1.

Steiner, E. (2007). Putin weitet seine Strukturen aus. *der Standard* , S.5.

Steiner, E. (2007). Russland baut Ostsee-Ölpipeline. Neue Exportrouten nach Europa zur Umgehung Weißrusslands. *der Standard* , S.4.

Steiner-Gashi, I. (2007). Champions League. Die konsolidierte Großmacht könnte Stärke durch Kompromisse zeigen. *Kurier* , S.2.

Szemeliker, L. (2007). Russisch für Fortgeschrittene. Der Magna-Coup zeigt: Österreich ist Drehtür für die Westexpansion der Oligarchen. *der Standard* , S.36.

Szemeliker, L. (2007). Unterschriften für drei Milliarden Euro. Der Putin-Besuch wurde zum Anlass genommen, gleich dreißig Verträge zwischen österreichischen und russischen Firmen mediengerecht zu unterschreiben. *der Standard* , S.4.

Walton, E. (2007). Stripclubs gehören zum Geschäft. Moskau Manager Ridder weiß, dass man für Erfolg in Russland mehr braucht als Wodka und Schwarzgeld. *Kurier* , K1.

Zirm, J. (2007). Stronach gibt die Macht bei Magna ab. *die Presse* , S.1.



## Abbildungen

**Table 1. Russian oligarchs. Source: Worldbank (2004) and Guriev and Rachinsky (2004).**

<i>Senior partner(s)</i>	<i>Holding company / firm, major sector(s)</i>	<i>Employment, 000 (% sample)</i>	<i>Sales, R.Bln (% sample)</i>	<i>Other rankings*</i>	<i>R.SPP bureau, head of committee/taskforce (as of June 2004)</i>
Oleg Deripaska	Base Element / RusAl, aluminum, auto	169 (3.9%)	65 (1.3%)	P, BR, DS, K, F	B, Railroad reform
Roman Abramovich	Millhouse / Sibneft, oil	169 (3.9%)	203 (3.9%)	S, BR, DS, K, H**, F	
Vladimir Kadannikov	AutoVAZ, automotive	167 (3.9%)	112 (2.2%)	BR, K	
Sergei Popov, Andrei Melnichenko, Dmitry Pumpiansky	MDM, coal, pipes, chemical	143 (3.3%)	70 (1.4%)	F	B, Financial markets (Mamut**)
Vagit Alekperov	Lukoil, oil	137 (3.2%)	475 (9.2%)	S, P, BR, DS, K, F	
Alexei Mordashov	Severstal, steel, auto	122 (2.8%)	78 (1.5%)	BR, DS, F	B, Customs and WTO accession
Vladimir Potanin, Mikhail Prokhorov	Interros / Norilsk Nickel, non-ferrous metals	112 (2.6%)	137 (2.6%)	B, S, P, BR, DS, K, F	B, Social and labor relations (Eremeev**)
Alexandr Abramov	Evrzholding, steel	101 (2.3%)	52 (1.0%)	F	B
Len Blavatnik, Victor Vekselberg	Access-Renova/TNK-BP, oil, aluminum	94 (2.2%)	121 (2.3%)	DS, F	B
Mikhail Khodorkovsky	Menatep/Yukos, oil	93 (2.2%)	149 (2.9%)	B, S, P, BR, DS, K, H, F	B, International affairs
Iskander Makhmudov	UGMK, non-ferrous metals	75 (1.7%)	33 (0.6%)	K	
Vladimir Bogdanov	Surgutneftegaz, oil	65 (1.5%)	163 (3.1%)	P, BR, DS, K, F	
Victor Rashnikov	Magnitogorsk Steel, steel	57 (1.3%)	57 (1.1%)		
Igor Zyuzin	Mechel, steel, coal	54 (1.3%)	31 (0.6%)		
Vladimir Lisin	Novolipetsk Steel, steel	47 (1.1%)	39 (0.8%)	F	B
Zakhar Smushkin, Boris Zingarevich, Mikhail Zingarevich	IlimPulpEnterprises, pulp	42 (1.0%)	20 (0.4%)		
Shafagat Tahaudinov	Tatneft, oil	41 (1.0%)	41 (0.8%)		
Mikhail Fridman	Alfa/TNK-BP, oil	38 (0.9%)	107 (2.1%)	B, S, P, BR, DS, K, F	B, Judiciary reform
Boris Ivanishvili	Metalloinvest, ore	36 (0.8%)	15 (0.3%)	P*	B, Land reform (Kiselev**)
Kakha Bendukidze	United Machinery, engineering	35 (0.8%)	10 (0.2%)	BR, K	B, Budget and taxes
Vladimir Yevtushenkov	Sistema/MTS, telecoms	20 (0.5%)	27 (0.5%)	S, P, BR, DS, K, F	B, Industrial policy, Pension reform (Yurgens**)
David Yakobashvili, Mikhail Dubinin, Sergei Plastinin	WimmBillDann, dairy/juice	13 (0.3%)	20 (0.4%)		
<b>Total</b>		<b>1,831 (42.4%)</b>	<b>2,026 (39.1%)</b>		

**Abbildung 5 (In: Guriev/Rachinsky 2004)**

**Table 3. Oligarchs control largest industrial sectors except for natural gas and energy.**

The table presents the share of sales controlled by oligarchs in 32 industrial sectors sorted by size. The last two columns present concentration ratios: CR4 (the share of four largest owners in the sales of the sector) and Herfindahl-Hirschman Index (the sum of squared shares of all owners in the industry). CR4 is reported in % and ranges from 0 to 100%; HHI is reported in % squared, and ranges from 0 to 10,000.

The total output of the 32 sectors (R 4,500 billion) represented 76.5% of Russia's industrial output and 50% GDP.

<i>Sector</i>	<i>Sales 2001, Ruble billion</i>	<i>Oligarchs' share in sales</i>	<i>CR4</i>	<i>HHI, %%</i>
Oil	1 256	72%	59%	1,347
Natural gas	579	1%	94%	8,655
Energy	499	8%	49%	1,736
Ferrous metals	275	78%	66%	1,180
Automotive	225	71%	71%	2,365
Machinery	209	12%	12%	51
Non-ferrous metals (except aluminum)	154	92%	95%	6,250
Milk	100	18%	23%	215
Pulp and paper	93	30%	41%	646
Coal	89	48%	47%	691
Aluminium	84	80%	90%	2,274
Construction Materials	82	6%	32%	385
Jewelry	74	0%	87%	2,666
Meat	69	16%	29%	299
Fertilizers	61	46%	66%	1,350
Beer	59	2%	57%	1,171
Tobacco	59	0%	91%	3,121
Bakery	58	0%	5%	11
Rubber	51	4%	65%	1,291
Confectionary	50	0%	59%	1,179
Timber	48	5%	8%	32
Vodka	45	14%	33%	384
Fish	42	0%	22%	202
Mill	40	5%	14%	95
Pipes	34	55%	85%	3,541
Ore	30	73%	59%	1,190
Tyre	28	10%	64%	1,338
Pharmaceutical	28	17%	37%	446
Cable	23	15%	34%	411
Poligraphy	22	2%	38%	659
Furniture	20	3%	23%	206
Non-alcoholic drinks	18	0%	62%	1,610
<b>Total</b>	<b>4 500</b>	<b>39%</b>		

**Abbildung 6 (In: Guriev/Rachinsky 2004)**